

Pistacia Lentiscus.

Syst. sex. Dioecia Pentandria. — *Syst. nat.* Terebinthaceae Iuss.

Char. gen. Blumen zweihäusig ohne Blumenkrone. Männl. Blume: Kelch 3 — 5-blättrig; Staubgefässe 5, frei, mit sehr kurzen Staubfäden. Weibl. Blume: Kelch 3 — 5-theilig; Stempel einfach mit 3 keulenartig verdickten Narben. Frucht trocken-fleischig, mit einem einsamigen holzigen Saamenfach.

Char. speciei: Blätter immergrün, paarsiedrig, Fiedern 3 — 7 Paar, schmal elliptisch oder etwas lanzettlich; Blattstiel flügelrandig, Blüthenstände achselständig, männliche Blumen in kleinen Rispen, weibliche in kleinen Trauben.

Abänderungen: Es zeigen sich Verschiedenheiten in der Form der Fiederblättchen, welche schmalere oder breitere, spitzere oder stumpfe, selbst ausgerandet sind.

Synonyme: Pistacia Lentiscus Linné und aller spätern Schriftsteller; Lentiscus vulgaris Tournefort. — Deutsche: Mastixbaum.

Vaterland: Es findet sich der Mastixbaum in den meisten Gegenden um das mittelländische Meer von Portugal bis in Kleinasien hinein, hier und da besonders auf Chios und einigen andern griechischen Inseln auch kultivirt, ob aber auch an der nordafrikanischen Küste? Blüht im Frühjahr.

Beschreibung: Baum von geringer Höhe (bis 12 F.) mit abstehenden bräunlich-grauen Aesten, deren jüngste Enden grün, kahl und mit zerstreuten kleinen, punctförmig erhabenen rundlichen lichtbraunen Linsenkörpern besetzt sind. Blätter spiralig gestellt, gestielt, fingerslang, einfach paarweis-gefiedert; Blattstiel in seinem ganzen Verlauf schwach flügelrandig, oben gerinnelt, unten halbrund; Fiedern in 3 — 7 Paaren sitzend, gegenüber oder wechselnd stehend, lanzettlich-elliptisch, ungefähr 1 Z. lang, mehr oder weniger breit, spitz oder stumpflich oder stumpf, schwach stachelspitzig, zuweilen ausgerandet, ganzrandig, zuweilen schwach wellig gebogen, oben dunkelgrün unten lichtgrün, ausdauernd, der Mittelnerv auf beiden Seiten etwas vortretend, die Adern kaum bemerkbar, gegen den Rand gabeltheilig. Blüthenstand achselständig, weit kürzer als die Blätter. Männliche Blumen in kleinen Rispen, welche aus Trauben zusammengesetzt sind. Kelchblätter eyförmig spitz ungleich, kürzer als die Staubgefässe, deren Staubfäden sehr kurz und dick, die Staubbeutel 4-lächrig, länglich, seitlich-aufspringend und röthlich gefärbt; vom Stempel oft nur ein Rudiment. Weibliche Blume in einfachen Trauben; Kelchblätter 4, von der Länge der Fruchtknoten, eyförmig, spitz; Fruchtknoten eyförmig mit 3 keulenförmig-verdickten, nach aussen gebogenen auf sehr kurzem Griffel stehenden Narben. Frucht kugelig, kaum stachelspitzig, erbsengross, roth.

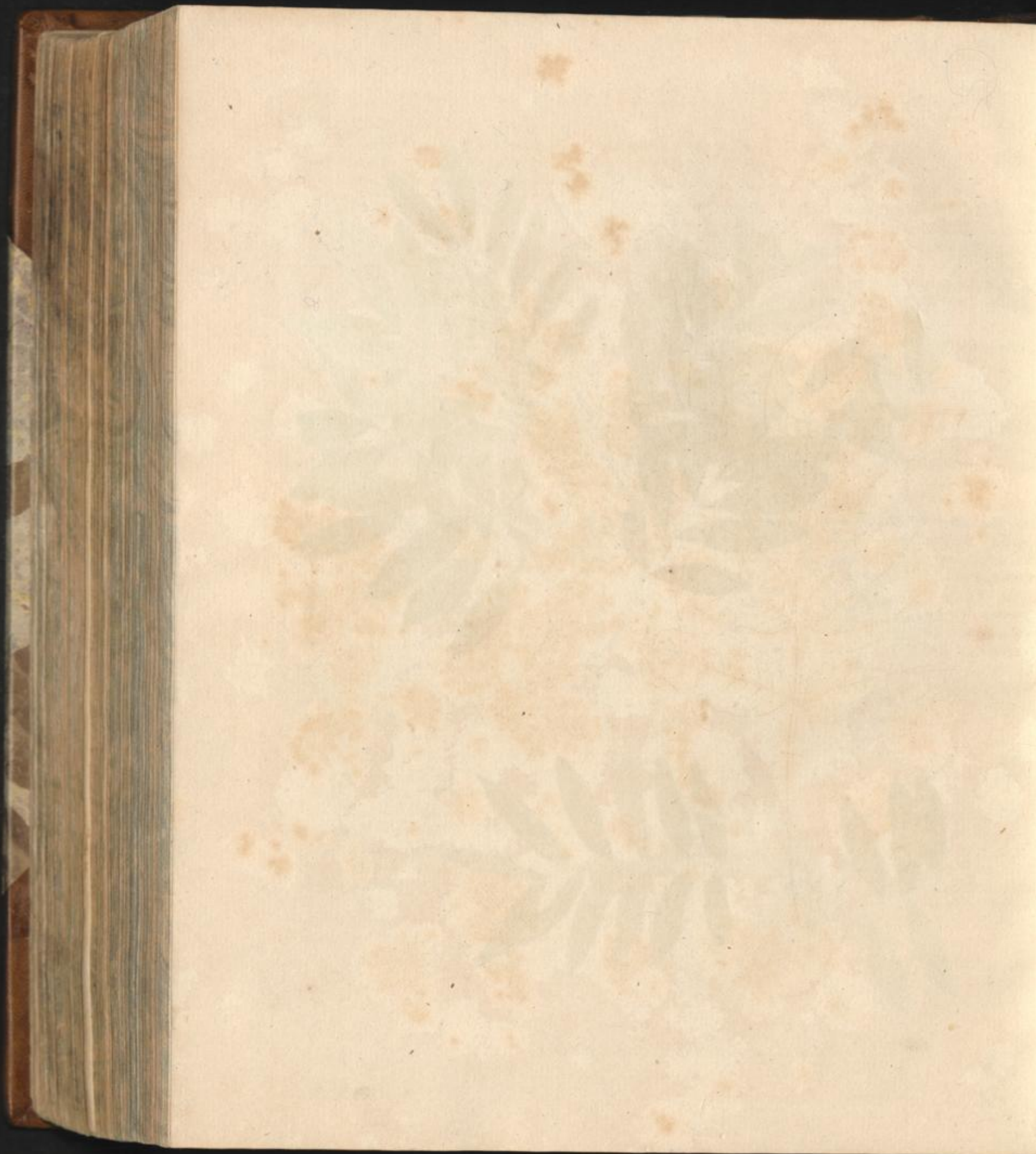
Off. Mastiche, Mastix. — Der freiwillig oder nach Einschnitten ausfliessende erhärtete Saft des Mastixbaums in kleinen rundlichen halb durchscheinenden glänzenden, aber durch gegenseitige Reibung staubigen und undurchsichtigen Körnern oder Tropfen bis zur Grösse einer Haselnuss, von weisslich-citrongelber Farbe, welche beim Kauen zähe werden, auf Kohlen geworfen einen angenehmen Geruch verbreiten und in Alcohol sich grösstentheils auflösen; sie sind hart, spröde, zu einem weisslichen Pulver zerreiblich, von angenehm balsamischem süsslichem schwachem Geruch und schwach gewürzigem, kaum etwas adstringirendem Geschmack.

Chemische Beschaffenheit: Es besteht der Mastix aus einem ätherischen Oel in ge-



Pistacia Lentiscus.

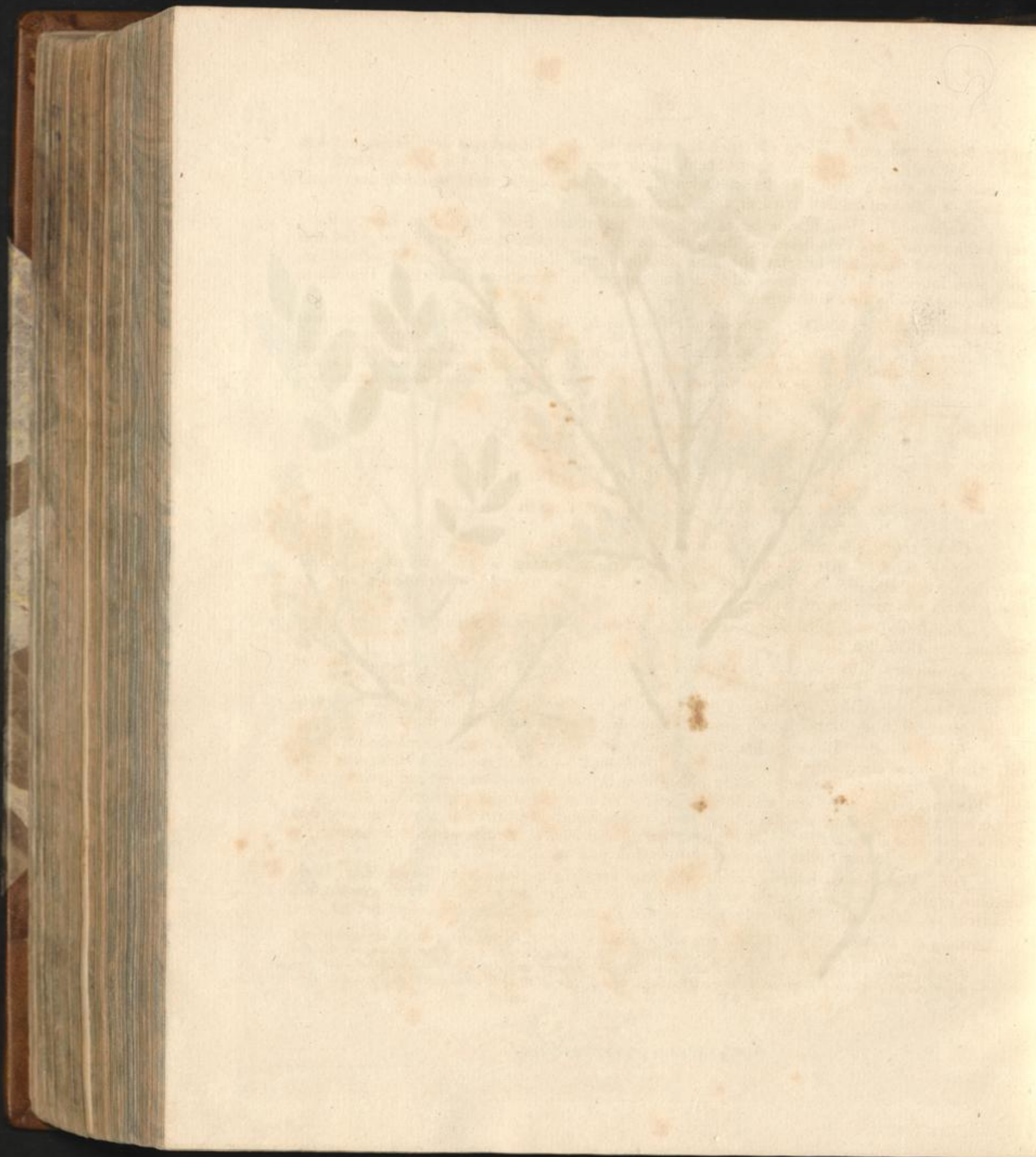
Fl. Græc. ad nat. del. L.





Pistacia Terebinthus.

F. Gmelin, ad. nat. del. d. f.



ringer Menge und einem Harze (Masticin), welches bei der Behandlung des Mastix mit kaltem höchst rectificirten Alcohol zurückbleibt, frisch weiss, weich und zähe ist, schwer trocknet und dann spröde wird. In fetten Oelen löst sich der Mastix nicht merklich aber wohl in Alcalien, von den Säuren wird er zum Theil zersetzt.

Nutzen: Im Morgenlande ist es eine weit verbreitete Sitte Mastix zu kauen, theils zur Verbesserung des Zahnfleisches, theils um den Athem wohlriechend zu machen. Bei uns wird er meisst äusserlich benutzt, theils zu Räucherungen, theils als Zusatz zu Waschmitteln, aber auch innerlich in Pulverform, oder in Auflösungen bei veralteten Catarrhen, Diarrhöen, bei Magenschwäche und Blähungen.

Erklärung der Kupfertafel 271. I. Ein männlicher blühender Zweig in nat. Gr.; a) eine männliche Blume in nat. Gr.; b) dieselbe vergr.; c) deren Kelch in nat. Gr.; d) derselbe vergr.; e) ein Stielchen mit mehreren Blumen in nat. Gr.; f) u. g) Staubgefässe von vorn und hinten vergr.; II. ein weiblicher, und III. ein Fruchtzweig in nat. Gr.; III. a) eine einzelne Frucht in nat. Gr.; b) dieselbe länger und c) quer durchschnitten in nat. Gr.; d) die ganze weibliche Blume in nat. Gr.; e) dieselbe vergr.

Pistacia Terebinthus.

Syst. sex. Dioecia Pentandria. — *Syst. nat.* Terebinthaceae Iuss.

Char. gen. S. bei Pistacia Lentiscus.

Char. speciei: Blätter 1-jährig, unpaarfiedrig, Fiedern 5—7, eyförmig-elliptisch, oder lanzettlich elliptisch, Blattstiel ungeflügelt, Blüthenstand achselständig aus den Blattwinkeln der vorjährigen Blätter, rispig.

Abänderungen: Auch diese Art ändert sehr in der Gestalt, Breite, Grösse und Zuspitzung der Blättchen ab.

Synonyme: Pistacia Terebinthus Linné und aller spätern Schriftsteller, Terebinthus vulgaris Tournefort. — Deutsche: Aechter Terpenthinbaum, Terpenthin-Pistacie.

Vaterland: Die Terpenthin-Pistacie wächst in allen Ländern rund um das mittelländische Meer, aber etwas nördlicher verbreitet als der Mastixbaum. Blüht im Frühjahr.

Beschreibung: Dieser Baum unterscheidet sich von dem vorigen: durch die rothbraunen Aeste, durch die jährigen, unpaarfiedrigen, nur aus 2—3 Fiederpaaren bestehenden Blätter, deren rothgefärbte Blattstiele nicht geflügelt sind, durch die grösseren und breiteren spitzern Fiedern, deren Mittelnerv oft röthlich gefärbt ist und unten stärker vortritt, deren Seitenerven blasser gefärbt als das Parenchym, unten etwas hervortreten; durch die aus den Blattwinkeln vorjähriger Blätter hervortretenden Blüthenstände, welche sämmtlich rispenartig sind; durch die an der Spitze behaarten Kelchzipfel u. s. w.

Off. Von diesem Baum gewinnt man eine vorzügliche Sorte von Terpenthin (Terebinthina cypria s. de Chio) welche aber bei uns nicht mehr benutzt wird, da er gewöhnlich verfälscht ist, daher dies Mittel auch nicht in der Pharmacopöa Borussica aufgeführt ist.

Erklärung der Kupfertafel 272. I. Ein Zweig mit weiblichen Blumen in nat. Gr.; I. a) ein Kelch auf seinem Stiel mit dem Deckblatte; I. b) eine Blume mit dem Stempel; c) derselbe allein; d) die Frucht quer durchschnitten; e) dieselbe ganz; f) der Saame aus derselben, alles mehr oder weniger vergr.; II. eine Rispe mit reifen Früchten in nat. Gr.; III. ein Zweig mit männlichen Blu-